

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
jährlich für 12 Hefen 1 RM., durch
Post in Remberg 1.10 RM., in Remden,
Ara, Salsch, Niesch, Sammler 1.15 RM.
und durch die Post 1.24 RM.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeitspalte
oder deren Raum 12 Hg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Hg.

Nr. 74.

Remberg, Sonnabend, den 26 Juni 1915

17. Jahrg.

Vom Kriege.

Zinfingers Vordringen über den Dnjestr.

Großes Hauptquartier, 24. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Am Ostrand der Koretzoböhe waren wir
den Feind aus einem von ihm vor einigen
Tagen eroberten Grabenstück. Südlich von
Sotzke eroberten die Kämpfe für uns erfolgreich
fortgesetzt.

Die Vahyintstellung südlich von Neumelle
wurde gegen einen nachts einbrechenden starken
Angriff im gegebenen Maßstabe gehalten.

Auf den Waasböhden kam es zu weiteren
erbitterten Zusammenstößen. Wir nahmen dort
150 Franzosen gefangen. Der Feind erlitt
bei zwei feilschlagenden Angriffen starke Ver-
luste.

Eine Unternehmung gegen die von uns
gestern genommene Höhe bei Ban de Sapit
mißlingen wir ab. Die Zahl der Gefangenen
erhöhte sich um 50.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Kurjuchan tießen die Russen bei
einem von uns abgelehnten Angriff über
100 Gefangene zurück.

Am Omulew führte ein deutscher Vorstoß
zur Fortnahme des Dorfes Kopaczka.

In Polen südlich der Weichsel wurden
mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern ge-
bracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Lusingen hat
den Dnjestr überschritten. Zwischen Galice,
das vom Feinde noch gehalten wird, und Ju-
razzow steht sie in heftigem Kampfe auf dem
Nordufer. Anschließend bis zur Gegend östlich
von Lemberg und von Jolkow wurde die
Verfolgung fortgesetzt. Zwischen Krawariska
und dem See bei Ulanow hat sich nichts
Wesentliches ereignet.

Im San-Weichsel-Winkel sind die Russen
bis hinter den San-Abchnitt zurückgegangen.
Auch auf dem linken Weichselufer südlich von
Ipsa weichen sie nach Norden aus.

W.D.

Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 24. Juni. Amtlich wird bekannt:
Kauflischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage in Ostgalizien hat sich
wagt geändert.

Ostlich und nordöstlich von Lemberg sind
Kämpfe mit starken russischen Nachhut in
vollen Gänge.

Am oberen Dnjestr wurden Nikolajow und
Jydaczow genommen. Flußabwärts letzterer
Stadt sind die verbündeten Truppen unter
harten Kämpfen an mehreren Stellen auf das
nördliche Dnjestrufer vorgebrungen.

Zwischen San und Weichsel letzte der Feind
den Rückzug fort. Nördlich der Weichsel wurden
russische Nachhut über die Kamianka zurück-
geworfen. Dnitrowe und Sambomere sind
von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kärntner Grenze wurde bei Kl.
Poll ein Angriff starker italienischer Truppen
abgewiesen. Sonst fanden an dieser Grenze
und jener von Tirol nur Geschützschüsse statt.

Im Karstgebiet herrschte Ruhe. Am Gorjoo
heftiger Geschützschüsse. Angriffe der Italiener
bei Gradiska und Monfalcone scheiterten.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ über die Berichte von Friedens- verhandlungen.

W.D. Berlin, 24. Juni. Die „Nordd.
Allg. Ztg.“ beschäftigt den Berliner Bericht der
„Frankf. Ztg.“, wonach an den Berichten
über Friedensabsichten oder Friedensabhandlungen

kein wahrer Wort ist. Es heißt dann: In-
zwischen veröffentlicht ein deutschfeindliches
Schweizer Blatt einen vertraulichen Brief des
Vorsitzenden des Bundes „Neues Vaterland“,
der offenbar dazu bestimmt, unser Element
vom 6. Juni zu erschüttern. Da das unter
dem Einfluß französischer Politik stehende Blatt
damit die durchsichtige Tendenz verfolgt, den
Entschluß des Durchhaltens bei der deutschen
Arbeiterklasse zu durchkreuzen, so wiederholen
wir hiermit nachdrücklich folgendes: Während
des ganzen Krieges hat keine feindliche Regie-
rung, sei es unmittelbar, sei es mittelbar,
Friedensangebote an Deutschland gemacht. Auch
ist bisher der Reichsleitung nichts über Fried-
ensbereitschaft einer feindlichen Regierung
bekannt geworden.

Durch ein Deutsches U-Boot verfenkt.

W.D. London, 24. Juni. (Reuter) Die
finnische Schonerboot „Le“ ist am Dienstag
südlich von der Färöer-Inseln ein deutsches
U-Boot verfenkt worden. Der Besatzung
wurde 15 Minuten Zeit gelassen, um in die
Boote zu steigen. Drei Granaten wurden ab-
geschossen. Das Schiff sank erst, als es von
einer Bombe getroffen wurde. Die Mann-
schaft wurde zwei Stunden lang von dem
U-Boot verfenkt bis ein dänischer
Dampfer sie ertuhr und nach Kopenhagen brachte.

Eine verlorene Schlacht des Vier- verbundes?

Genf, 24. Juni. Den unangenehmen Eindruck,
den das Interieur des Hofes gemacht hat,
bezeichnet der „Antroponig“ treffend als eine
verlorene Schlacht der Entente, weil dadurch
die bisherige Propaganda gegen die deutsche
Barbarei wirkungslos gemacht werde.

Rücktritt Saffanows?

c. M. Kopenhagen, 24. Juni. „National-
tidende“ meldet unter Vorbehalt aus Peters-
burg: Der Minister des Äußeren Saffanow
hat dem Jaren sein Rücktrittsgesuch unter-
breitet.

Italiens neuer Schwindel.

c. B. Berlin, 23. Juni. Die „Tägliche
Standard“ erhält von angesehenen unter-
richteten Seite folgende fast ungläubliche Mit-
teilung aus Wien: Italien, das schon jetzt
die Unmöglichkeit erfährt, im regelrechten
Kampfe seine Eroberungsziele zu erreichen,
hat sein Ziel in einem plumpen politischen
Schwindel versucht. Es hat an einen Mittels-
mann das Ansuchen gestellt, daß die öster-
reichisch-ungarische Armee durch einen Schein-
rückzug dasjenige Gebiet freiwillig räume, dessen
Abtretung Österreich-Ungarn vor dem Kriegs-
beginn Italien angeboten hatte. Italien würde
sich sodann verpflichten, sich auf die militärische
Besetzung des betreffenden Gebietes zu be-
schränken und darüber hinaus keine feindlichen
Maßnahmen gegen Österreich-Ungarn und
Deutschland zu unternehmen, vielmehr nach
dem Kriegsende einen neuen Dreubund mit
ihnen schließen.
Es ist dies das neueste italienische Gaukel-
spiel, was der italienischen Armee auf billiger
Weise den heißersehnten Ruhm verschaffen und
die drohende innere Revolution Italiens ver-
hüten soll.

Es hat geholfen!

Aus Paris wird gemeldet: Die französische
Regierung ordnete an, die deutschen Kriegsge-
fangenen in Dahomey aus Gesundheitsrück-
sichten nach Nordafrika zu überführen. Die
ersten Transporte haben bereits stattgefunden.
— Aus Gesundheitsrückichten! Also gibt die
französische Regierung selbst zu, daß sie die
deutschen Gefangenen in Gegenden interniert
hatte, die die Gesundheit untergeben. Wie
lange hätten sich die Franzosen aber wohl
dieser Erkenntnis verschlossen, wenn die deutsche
Regierung ihnen diese nicht so recht deutlich
durch Notkräften vor die Augen geführt
hätte! Als es durch Neutrals bekannt wurde,

daß unsere Landesfinder in Dahomey mehr
als schlecht untergebracht waren, nahm man bei
uns Kriegsgefangene Franzosen in ungefähr-
licher Anzahl wie unsere Kriegs- und Zivil-
gefangenen in Afrika aus den schönsten Ge-
fangenenlagern, wo sie alle Annehmlichkeiten
und alle Fürsorge teilens der Lagerkomman-
danten genossen und überfließen sie zu Arbeit
in den Moorplantagen. Die Auswahl der
Gefangenen geschah ohne jede Rücksicht auf
soziale Stellung und Beruf. Das Mittel hat
genügt, um aus Gesundheitsrückichten kommen
unserer armen gesunden Landleute endlich
in ein besseres Klima. Hoffentlich werden sie
dort auch besser behandelt. Ganz nach dieser
Behandlung werden wir uns bei der Behand-
lung der französischen Kriegsgefangenen richten. Nur
so können wir das Leben und die Gesundheit
unserer Landleute schützen.

Aus der Heimat und dem Reize.

Remberg, den 25 Juni 1915

Vorausichtiges Wetter am 24. Juni:

Zeitweise wolfig, warm, Gewitterregung.

* Zum Wahlkommissar für die Landtags-Ge-
schwulst, die in den Kreisen Wittenberg-Schweini-
insolge infolge Ablebens des bisherigen Abgeord-
neten, Freireiter von Wobenhäusen in Lebusa,
stattfindet, ist der Landrat des Kreises Witten-
berg v. Trotha ernannt worden.

* Zur Musterung der Landsturmpflichtigen
des Jahrgangs 1896 hatten sich von
hier gestern in Wittenberg 15 eingestellt, die
sämmtlich für tauglich (14 Infanterie, 1 leichte
Kavallerie) befunden wurden.

* Das Königliche Hof der hiesigen Schützen-
gesellschaft fand gestern statt. Die Königswahl
erlangt Herr Glasermeister Siehe.

* Wie wir schon in der vorigen Nummer
berichtet, hatte der Brand in der Kirche am
Dittwoch mittag wieder an Ausdehnung ge-
nommen. Durch die Wiederrichtung begünstigt,
griff er auf die Bergwiese über und
brachte auch das Dorf Bergwitz in Gefahr.
Auch die Neubauer Morgenwiese haben
Schaden gelitten. Die vom Feuer vernichtete
Fische (Wiesen) und auch einige Getreidefelder
sind auf ca. 250 Morgen geschätzt. Zur Ver-
sicherung des Feuers waren auch Kriegsgefan-
genen Franzosen, welche auf der Domäne Witten-
berg als Entarbeiter beschäftigt sind, hier einge-
troffen.

* Die öffentlichen Sparkassen Preußens
haben sich mit 320 812 800 M. bei der 1.
Anleihe und mit 312 896 728 M. bei der 2. Kriegs-
anleihe für eigene Rechnung, mit 447 209 123
M. bei der 1. und mit 1 375 203 685 M.
bei der 2. Anleihe für Rechnung der Sparer
beteiligt, (sodas die Gesamtzeichnung
2 456 122 336 Mark
entfallen:

1. Anleihe.	
für eigene Rechnung:	17 557 800 M.
für Rechnung der Sparer:	21 000 600 M.
zusammen	38 558 400 M.
2. Anleihe.	
für eigene Rechnung:	14 624 000 M.
für Rechnung der Sparer:	52 862 900 M.
zusammen	67 486 900 M.
Gesamtsumme	106 045 300 Mark

Von den Regierungsbezirken der Monarchie
steht Merseburg bei den Zeichnungen für
eigene Rechnung bei beiden Anleihen an 6.
Stelle, für Rechnung der Sparer bei der 1.
Anleihe an 5., bei der 2. an 7. Stelle.

* Gefängnisstrafe für Uebertretung der
Polizeiordnung. Die Uebertretung der für den
Bezirk des 4. Armeekorps auf 12 Uhr nachts
festgesetzten Polizeistunde ist bisher nur als
Uebertretung angesehen und durch eine polizei-
liche Geldstrafe gehandhabt worden. Nach einem
Urteil des Reichsgerichts liegt jedoch bei der
Uebertretung der Polizeistunde keine Uebertre-
tung, sondern ein Vergehen gegen das preus-
sische Gesetz über den Belagerungszustand vor,

das nach der Reichsverfassung im Reiche Gel-
tung hat. Anfolgedessen können bei Ueber-
tretungen der Polizeistunde polizeiliche Straf-
verfügungen nicht mehr erlassen werden; viel-
mehr müssen die Verhandlungen der Staatsan-
waltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben
werden. Es wird daher wiederholt darauf
aufmerksam gemacht, daß die Wirt die Pol-
zeistunde streng einhalten, da bei einer Ueber-
tretung der Polizeistunde nur auf Gefängnis-
strafe, nicht auf Geldstrafe erkannt werden
kann. Wir weisen noch besonders darauf hin,
daß sich auch die Gasse strafbar machen, die
nach Eintritt der Polizeistunde auf eine Auf-
forderung des Wirtes die Wirtschaft nicht ver-
lassen.

Wittenberg, 23. Juni. (Weibliche Brief-
träger.) Auch hier wird ein probemeter Ver-
such gemacht, Frauen als Briefträger und De-
spechenboten zu beschäftigen. Es wurden jetzt
aus Anlaß der vielen Einberufungen einige
Frauen eingestellt.

Leipzig, 23. Juni. (Ein ehrenwürdiger Kriegs-
freiwilliger aus Leipzig) steht zurzeit in einem
Reserve-Infanterie-Regiment bei Pöpen
vom Feinde. Wie der „Zitt. M.-Ztg.“ von
einem Leser aus dem Felde berichtet wird,
befindet sich bei seiner Kompanie ein Unter-
offizier, der bereits den Krieg 1870/71 mitge-
macht und sich damals schon das Eisene Kreuz
erworben hat. Es ist ein Privatmann aus
Leipzig, der bereits 67 Jahre alt ist. Zwei
Söhne von ihm sind Reserveoffiziere. Seit
September 1914 stand er in Belgien beim
Landsturm, seit 30. April aber steht er auf
seiner Wundt an der Front, und dort hat
er am 8. und 13. Mai an den Sturmangriffen
von Pöpen teilgenommen. Wie weiter mitge-
teilt wird, macht dieser Vetter unter den
hiesigen Kameraden lo ein leuchtendes Beispiel.

Stendal, 23. Juni. Der Wunsch an Fest-
schweinen veranlaßt die hiesige Fleischerei
zum gemeinsamen Bezug aus Holland. So
gibt hier eine Ladung von 10 392 Fnd. frisch
geschlachteter holländischer Schweine ein, die
auf die einzelnen Stendaler Fleischgeschäfte
verteilt werden, namentlich die Herstellung von
Schmalz und frischer Wurst zu erleichtern.
Für die nächste Woche steht eine weitere Liefe-
rung in Aussicht.

Kriegstagung des Gustav-Adolf- Vereins in der Provinz Sachsen.

Halle, den 21. Juni.

Mein Feld ist die Welt! Das ist die Losung
aller Gustav-Adolf-Vereine. Gewiss ist der
Gustav-Adolf-Verein ein deutscher Verein und
wird sich stets in Stolz und Freude zum
Deutschtum bekennen. Aber gerade weil er ein
echter Deutscher ist, liegt es ihm im Wirt, die
Welt zu durchwandern, Grenzen und Schran-
ken zu überbrücken und großzügig und weithin-
zig pflegende und begende Samaritanische
überall hinauszutragen, wo einer fern der
schützenden Heimat und Volksgenossenschaft
unter die Mörder gefallen ist, und ihn nicht
erst nach Woher und Wohin zu fragen. Das
man ihn schützt und liebt als einen, der helfen
kann und will, beweisen die über 2000 Mit-
glieder, die jährlich beim Zentraloberfest des
Gustav-Adolf-Vereins in Leipzig eingehen.
Und daß er mit praktischer Hand aufbauende
Arbeit im edelsten Sinne treibt, bezeugen die
2700 Kirchen und Bethäuser, 1050 Pfar-
häuser und 1000 Schulen, die er bisher
während seines 88 jährigen Bestehens gebaut,
begründet und errichtet hat. Und neben diesen
großartigen Zeichen äußerlicher Fürsorge quillt
der tiefer ruhende Strom geistlicher Erquickung,
den zahllose Herzen und Gemeinden fort und
fort durch seine Handreichung erfahren. Solcher
Arbeit ist die Handarbeit und wackelnder Segen
verbürgt, weil sie getrieben wird im Geist der
Kraft und der Liebe und der Zucht, wie der
Friedenbringer, P. Reiser-Dresden, in Halle am
21. Juni beim 71. Jahresfeste unseres Pro-
vinzialvereins ausführt.

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Ostpreußens Ruhestzeit.

Wünsberg (Wz.) im Juni.
 Viele Einzelheiten aus der traurigen Zeit der russischen Besetzung Ostpreußens werden erst jetzt bekannt, da der russische Vorkriegsbericht die Grenze betrat und nun in seinem eigenen Söldnerrevier verlor wird. Erst gegen war er in unzureichende Vorbereitungen eingeschlagen. Es hat im Anstrome des Sommers vorigen Jahres Lage gesehen, in denen sogar die Sicherheit Königsbergs bedroht war. Die Russen hatten sich der Westfrontalhauptstadt einmal so angedacht, daß sie mit Hilfe von ihrem Forts hätten beschließen werden können. Das hat aber schon alles überflutenden Ansturm schreckliche Qualitäten den Tod erleben, ist an sich nicht unerhört. Sie taten den Tod bisweilen im Geheiß durch abtrotzende, für sie nicht bestimmte Anzahl, wurden aber oft über auch unter der falschen Vorstellung des Frontalzugewinns und endlich ganz ohne Grund getötet. Auch sind sehr häufige Mißhandlungen unglücklicher Menschen vorgekommen. Man hat in der Provinz mehrere Stenographen für die Mißhandlungen, trumm und lahm Beschlagenen einrichten müssen.

Nicht immer haben die Russen so grausam und gemein verfahren. Es haben sich, je nach Art und Herkunft der Truppenkörper, sehr verschiedene genommen. Einzelne Regimenter konnte man fast als Mutter hinstellen. Es fehlte unter den Soldaten auch nicht an solchen, die den Galanten spielten und Söhnen, die sie in den Städten und Dörfern aus der Händel oder Schaulustern geliehen hatten, großmütig den Mädchen und Frauen schenkten. So erzählt eine auswandrigende Person vor Augen, daß ein Russen, der zu einem Unteroffizier sein — ihr unter Kundinlichkeiten allerhand Schmutz angeboten habe mit der Worten: „Komm ich dir alles geben — bis ich zu putz wie Herr!“ Am nächsten Tage wurden die Russen von den Russen ausgesandt und kompromittiert gekommen angenommen. Auch ein Unteroffizier wurde die Dorfbäuer hinuntergeführt. Das beliebige Mädchen stand an einem Saule, sah den Galanten kommen und verließ ihn ein paar schallende Durchein, indem sie höhnend rief: „Na, bist Du jetzt wirklich zu gut wie Herr?“

Es sind im Ganzen 18 000 Menschen aus Ostpreußen von den Russen verschleppt worden, darunter über 5000 Frauen und Kinder — auch aus Gemeinden, wo keine Schicksal hatte gefunden und sich zu neuer Heimat gesetzt hat. Das Warum wird wohl immer Geheimnis bleiben. Es ist auch unsern Behörden durchaus unerfindlich, was sich die Russen eigentlich bei diesem Massenabtransport gebacht haben. Jeder muss man damit rechnen, das viele von den Verschleppten imprudent ihren Tod zu finden haben.

Schrecklich haben die Russen unter dem Viehheldende Ostpreußens agiert. Nachdem sie das erste Mal über die Grenze geschritten waren, war in jenen Bezirken auch nicht mehr ein Leben zu sehen. In viele Viehen mit — bis auf halbobermilde Stagen und Hunde. Die Veresetzung der Russen war insofern gut organisiert, als sie Viebel, landwirtschaftliche Maschinen und Vieh immer gleich mitnahm. In das Innere des Landes schafften sie Vieh, was sie weiter in Rußland in der Nähe der Grenze wiederzulegen haben, war meist mangelhaft. Es hat sich dabei auch nicht ermöglichen lassen, daß die Vieher ihr ehemaliges Vieh wieder zurückstellen; vielmehr waren es ganz andere Tiere, die an die Eigentümer verteilt wurden nur die Zahl stimmte — im ganzen etwa 150 000 Stück. Eine besorgere Mut hatten die Russen auf alles, was Maschine blieb oder auch nur danach aus sah. Ertragsmehrs wurden vor allen Jahren und was daran erinnerte, gestrichelt. Offenbar hatten die Galanten die Vorstellung, daß der Wohlstand Deutschlands auf der Industrie beruhe — was auf Ostpreußen wenigstens zu ganz und gar nicht zutrifft.

Auch sonst machten die Russen nichts weniger als den Eigentümern den Aufenthalt in ihrem Lande angenehm, als sie das Land zu behalten hofften, noch auf eine anständige Galtung bedacht waren, so haben sie die im

Pause der Zeit ganz auf. Vor allem was die Feindschaft betrifft. Es ist buchstäblich wahr, daß der Rußeneinfall sich auch in den einzelnen Häusern und Bezirken noch nachdrücklich bemerkbar machte. Auf große Anstrengungen und Mühe lag auch der Rußland nicht schliefen, daß die Umbringerin völlig maßlos alles, was gerettet und abgetrieben war, zusammenzutragen und verschleppen, gleichviel ob es sich um Kleben oder Bekleidungen, um wertvolle Bekleidungsgegenstände oder um die Bücher einer Anderen- und Schulbibliothek oder um die Wertpapiere eines Gelehrten handelte. Nachdem man sich vergebens um die Entlassung und das Studium bemüht hatte, wurden die Bücher und Papiere meist fremden in gemogern. Die Dörfer haben jedenfalls die Überzeugung gewonnen, daß es besser ist, den Tod zu erziehen, als unter die Herrschaft dieses Volkes zu geraten.



Von Nah und fern.

Akademische Bismarckfeier in Friedrichshagen. Hochzeiten der deutschen Studenten hatten sich mit einem hundertacht Studenten und Allen Herren aus Hamburg im Sachsewald zu einer Bismarck-Sonnenweinefeier zusammengefunden. Der Festzug begann bei dem Bahnhof Friedrichshagen auf dem Bahnhöfen. Nach schlichten Worten des Vorsitzenden von Berlin aus dem Rednertrübe hielt die Bergemeinde nach Bismarck, dann leste ich ein Fackelzug nach der von der deutschen Studentenrat errichteten Bismarcksäule auf dem Sambaras in Bewegung. Hier hielt Dr. Basse, zweiter Vizepräsident der Hamburger Bismarckfeier, die Festrede. Mit dem Beginn des Bismarckfestes schloß die eintrachtvolle Feier vor der Bismarcksäule des Bismarckturms.

Ein Berliner Bankier freigeisiglich verurteilt. Ein Berliner Bankier wollte im vorigen Monat in Venedig und hatte von dort zwei nachfolgende verschickte eines Fremdes mit nach Berlin genommen. Eine derartige Briefbeorderung ist jedoch nach der Verordnung des Reichstages vom 28. März verboten. Durch fremdenliche Umstände erlaubte die Militärbehörde von dem Wegfahren und vertrieb die Sache zur Verurteilung an das Kriegsgericht in Mailand, das den Bankier zu einem Tage Geisnis verurteilte. Regt

hürte die Vorverwaltung noch mit Schändel-erlassen kommen.
 Verhaftung eines französischen Offiziers. Der in München inolge von Kriegsverbrechen verurteilte französische Oberleutnant Armano verließ am 20. Juni für die forale Wiese legitim, daß sein Nachlaß in Deutschland für bayrische Familien, deren Söhne im Kriege gefallen sind, verwendet wird.

Eine Geibel-Tatbestandsaufstellung. Die Geibel-Beimung in Venedig, die die Pflege der Geibel-Literatur bereit, beachtet am hundertsten Geburtstag des Dichters, am 17. Oktober, eine Geibel-Ausstellung zu veranstalten. Die Jahrbucherausstellung soll außer vielen literarischen Material alle aufbringenden persönlichen Werten an Geibel aus Venedig und seinen anderen Wirkungsstätten aufstellen.

Aus Galizien.

1. Munition der österreichisch-ungarischen schweren Molotörserbatterien.
 2. Eine schwere Haubitzen-Batterie in Stellung am Hauptplatz einer Stadt.

Wie die Kofaken ihre Verwundeten heilen. Selbst von den Kofaken, schreibt die „Frankf. Bl.“, die für den Westen sonst nicht eben als Erzieher in Betracht kommen, kann man nur viel noch etwas lernen. Der russische Arzt Dr. Walscham, der den größten Teil seines Lebens unter den Kofaken verbracht hat, berichtet über ein grundeinfaches und dabei leicht anzuwendendes Verfahren, das sie bei Wunden, die durch Blei- und Schrotkugeln verursacht wurden, unmittelbar nach der Verwundung anwenden. Es besteht darin, daß man die Wunde mit einer feinen Schicht Wollwolle bedeckt, die man durch Verreiben eines Gutes baumwollenen oder leinenen Stoffes erhalten hat, wonach vermittelst eines engeren Bismarckbandes die Wundränder zum Zusammenhalten werden. Von 28 Verwundeten, die Dr. Walscham auf diese Weise behandelt hat, wurden 28 in unerschrockenig kurzer Zeit wieder völlig geheilt, ohne daß es zu einer Wundung der Wunde gekommen war.

Ein deutscher Feldwebel. Es hätte unbekannt sein, daß Deutschland einen Feldwebel besitzt. Es sind dies zwar nicht die berühmten Felder des Libanon, sondern die amerikanische Wüste, die Virginische Heber. Dieser Wald befindet sich in der Wildnis der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts von Kolbar u. Faber, dem eigentlichen Begründer der Westvirginia U. S. Faber, angelegt worden. Jedermann denkt nämlich bei der Vorstellung der besten Sorten der Faberischen Bleistifte für die Kalligraphie, während man für die allgärtigen ersten Faber'schen Bleistifte noch bemerkt. Eine solche von 6 Zentner ist mit Zedern bepflanzt und bildet einen geschlossenen Wald von 8 Meter Höhe. Die Wundstämme haben eine Stärke bis zu 30 Zentimeter. In Nordamerika, erzählt er, wie das „Frankfurter Bl.“ berichtet, sind die Wundstämme bis 11 Meter, in den Südländern dagegen bis 30 Meter.

Wie die Kofaken ihre Verwundeten heilen. Selbst von den Kofaken, schreibt die „Frankf. Bl.“, die für den Westen sonst nicht eben als Erzieher in Betracht kommen, kann man nur viel noch etwas lernen. Der russische Arzt Dr. Walscham, der den größten Teil seines Lebens unter den Kofaken verbracht hat, berichtet über ein grundeinfaches und dabei leicht anzuwendendes Verfahren, das sie bei Wunden, die durch Blei- und Schrotkugeln verursacht wurden, unmittelbar nach der Verwundung anwenden. Es besteht darin, daß man die Wunde mit einer feinen Schicht Wollwolle bedeckt, die man durch Verreiben eines Gutes baumwollenen oder leinenen Stoffes erhalten hat, wonach vermittelst eines engeren Bismarckbandes die Wundränder zum Zusammenhalten werden. Von 28 Verwundeten, die Dr. Walscham auf diese Weise behandelt hat, wurden 28 in unerschrockenig kurzer Zeit wieder völlig geheilt, ohne daß es zu einer Wundung der Wunde gekommen war.

„Kurier Klaus. Weshalb hat er sich denn überhaupt die Köntzenz aneignet?“
 „Das weiß man nicht. Es kommt mir immer so vor, als ob es damit irgend einen Nutzen haben müßte, aber wie genau, etwas Gewisses weiß man nicht. Oben ist ein eigenartlicher Mensch und außerordentlich feiner, immer zugänglich. Die meisten, die mit ihm verkehren, rühmen ihn ja als geistvoll und sehr ansehnlich, aber ist die meisten ist er ebenso wie meine ganz Geringe ein Stück mit fischen Siegen. Wie mir es übrigens, wenn wir uns einen Augenblick am Tisch dort niedersetzen und die Komplimenten spielen? Meine Kante, die meinem Beutel schon in manchen Jahren mit mir herumgeführt hat, ist ebenfalls ein Stück mit fischen Siegen. Wie mir es übrigens, wenn wir uns einen Augenblick am Tisch dort niedersetzen und die Komplimenten spielen? Meine Kante, die meinem Beutel schon in manchen Jahren mit mir herumgeführt hat, ist ebenfalls ein Stück mit fischen Siegen.“

„Nun, wenn dich deine Kante meine Kante wäre, würde ich dir nicht so sehr dankbar sein.“
 „Still doch, sie hat uns ja schon ins Auge gefaßt.“
 Die vermeintliche Menstruationsstrahl von Anstörung war eine ferner Bismarckfeier, die niemand so leicht überflüssig oder vernachlässigt. Sie war in ihrer Jugend an einem kleinen mittelständigen oder große Krämpfe geizert und behag noch jetzt jene eigenartige Schönheit des Alters, die mit der Schönheit der Jugend um die Waime freier. Wie sie so häufig in ihrem jüngeren Leben und Lebensgang von einfachem Schnitt, aber von schwerem, kostbarem Stoff, war sie in der Tat die vornehme Frau von Scheitel bis zur Sohle. Das seine Gesicht, dessen braune Augen unter überblühenden Saarmellen mit unangenehmter Verhaftigkeit in die Welt blickten, entsand noch heute Maler und Maler, und ihre ganze Erscheinung wirkte in ihrer adelichen Haltung wie die annuligste Verführung des arden reinste. Es etwas die Gollst auch sie zu allen Zeiten, und wenn es auch bei ihrer natürlichen Güte und Weibenswürdigkeit niemals beklommend oder fesseln würde, so forderte es doch jedermann Hinhören auf, sich feierlich seinen Versuch zu thun den kommen zu lassen. Sie thronte mit der Wiese einer Gezie haltenden Fürstin inmitten Professor Oden, ihrer Nichte und der Schmeißer des jungen Kruse, namo wohlwollend den Gollst der beim Studenten entlagen und deutete dann lächelnd auf zwei feine Stühle.

„Ich wollte mir erlauben, mich nach deinem Befinden zu erkundigen, liebe Antje“, begann Heinz von Kruse deut.

„Kleinstmache in die Luft gelassen. Kurz nach der Explosion entbede man unter dem Gebäude der Waffabrik von Windor, in der in der Nacht 200 Soldaten gefangen hatten, 27 Wunden. Die Waffabrik wurde jedoch ausgenommen, so daß die Sprengpatronen nicht zur Explosion gelang waren.“

Volkswirtschaftliches.

Keine Karosifabrik. Auf dem Verfallenen Kreiswege, dem der preußische Landwirtschafsminister Fritz v. Schorlemer als Grundbesitzer im Kreis angekauft, erklärte hier, die Waffabrikung ist zunächst durch Professore und Zerstörer zu der Umahme gekommen, die Karosifabrik reichen nicht aus. Er selbst habe von mehreren das Gegenteil angenommen und recht behalten. Es sind die überflüssigen Wunden der Waffabrikung von Karosifabrikpreparaten und Spiritus verwendet. Auch für das neue Jahr brauchen man sich keine Sorgen zu machen, sondern könne Karosifabrik mehr einwillig verwenden.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Milchgroßhändler Johann Koppitz wegen Misbräuchens mit Bezug zu einem Monat Gefängnis und 100 M. Geldstrafe. Ein Mitglied des Vereins Berliner Milchpfläfer sah eines Morgens auf dem Bahnhof 18 Milchgroßhändler Milch aus einem Fass in das andere gießen und auf diese Weise aus Wagners Milchmisch machen, d. h. durch Zusatz von Wagners Milch die ursprünglich gute Wollmilch, wie sie nach Berlin kam, zu einer schlechten Milch machen, die gerade nach dem Wundeliefgehalt und weniger Betrag, der neue Milch aus Wagners Milchmischkommission des Polizeipräsidiums, das ihm auf seinen Wunsch einen Beamten in Zivil mitgab. Als beide am Morgen des 1. April wieder auf dem Bahnhof erschienen, wurde der Milchgroßhändler gerade bei der besten Arbeit vor. Der von ihnen beim Milchpfläfer beobachtete Händler war der letzte Maerckel Koppitz, der bereits fünfmal wegen gleicher Misbräuchens verurteilt ist. Wie das Gericht durch die Vernehmung aus festgestellt anlag, hatte der Angeklagte der ihm geleisteten Wollmilch große Wagners Maerckel zu erlegt.

Vermisches.

Wie die Kofaken ihre Verwundeten heilen. Selbst von den Kofaken, schreibt die „Frankf. Bl.“, die für den Westen sonst nicht eben als Erzieher in Betracht kommen, kann man nur viel noch etwas lernen. Der russische Arzt Dr. Walscham, der den größten Teil seines Lebens unter den Kofaken verbracht hat, berichtet über ein grundeinfaches und dabei leicht anzuwendendes Verfahren, das sie bei Wunden, die durch Blei- und Schrotkugeln verursacht wurden, unmittelbar nach der Verwundung anwenden. Es besteht darin, daß man die Wunde mit einer feinen Schicht Wollwolle bedeckt, die man durch Verreiben eines Gutes baumwollenen oder leinenen Stoffes erhalten hat, wonach vermittelst eines engeren Bismarckbandes die Wundränder zum Zusammenhalten werden. Von 28 Verwundeten, die Dr. Walscham auf diese Weise behandelt hat, wurden 28 in unerschrockenig kurzer Zeit wieder völlig geheilt, ohne daß es zu einer Wundung der Wunde gekommen war.

„Wann werden gnädigste Fräulein die italienische Meise antreten?“
 „Wann? er ist an Leonie und Kruse, um nicht ganz als fäulnes Rad am Wagen da zu sitzen.“
 „Das ist ein heftiges Thema, Katio“
 „Das ist eine dumme Frage, Katio“
 „Ich bitte tausendmal um Verzeihung. Ich meine nicht — habe ich da unbekannt eine Dumme gemacht?“
 „Wie Katio heißt.“
 „So ungefähr, mein Freund. Die Eltern haben meiner Schwester nämlich zu gutgetutet die Meise abgedrückt, und daher — du verstehst mich.“
 „Abgedrückt? O, das hat mit leid.“
 „Wann werden gnädigste Fräulein die italienische Meise antreten?“
 „Wann? er ist an Leonie und Kruse, um nicht ganz als fäulnes Rad am Wagen da zu sitzen.“

„Das junge Mädchen verlor den Mund.“
 „Ja, es ist unglücklich“, sagte sie in etwas verzogenem Ton. „Es war alles flüchtig und klar. Mein Onkel wollte mich mitnehmen, es war schon alles geordnet, ich hatte mich zu unendlich darauf gefreut, und nun muß mir im letzten Augenblick noch alles zu Wasser werden.“
 Die Kranen ätzen durch ihre Stimme.

„Nun, laß dich ruhig, Kindchen“, besagte die alte Dame. „Der so jung wie du und das ganze Leben vor dich hat, kann schon eine Enttäuschung vermerken.“
 Leonie drückte das Lauchentuch an die Lippen und lächelte mit dem Weinen.

Neben diesem einen Glöckenschlag der Erbauung auf das eine, das auch dem Gustav-Adolf-Verein nicht ist und in erster und letzter Linie seine unentbehrliche Tätigkeit durchhaltend ermöglicht, erlangt der zweite Glöckenschlag der Vertiefung in die Wirklichkeit des Vereins, wie sie im alten Jahre getrieben worden ist. Davon gab die Arbeitsführung am Nachmittag des 21. lebendigen Zeugnis, an der neben den Vertretern zahlreiche Freunde, auch von der geistlichen und weltlichen Behörde, teilnahmen. In die Freude, daß es trotz einmaliger menschlicher Unzulänglichkeit in manchen Zweigen ein wenig vorwärts geht, mischte sich die Trauer um den beieingegangenen hochverehrten Vorsitzenden, Konfessionarlat Scharfe und das erkrankte Vorstandsmittglied, Sup. Kullisch. Die Diener werden abgemien, aber der Herr und sein Reich bleiben und finden neue Kräfte, die Hand ans Werk legen. Geh. Konfessionarlat D. Feine, der guten Willen, ein warmes Herz und seines Verständnis für die Bedürfnisse der Evangelischen in der Fortsetzung mitbringt, wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Er berichtigte über Hauptverein und Zentralvorstand, die beide Hand in Hand gehen, um den tauendfachen Nutzen tatkräftig zu bezeugen, die bei unserem Verein Hilfe erbitten. Fast alle Arbeitsfelder sind vom Kriege berührt und vielfach geschädigt worden,

vor allem Ostpreußen, Elbisch-Bothelagen und Galizien. Da beharrt es jetzt schon wachsender Fürsorge, und nach dem Friebeben wird die Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins mehr denn je in Anspruch genommen werden. Da muß die Liebe zum heiligen Werte desto heißer entbrennen, und die Gemeinden dürfen nicht müde werden, unseren tapferen Samariter die leeren Hände zum Dienst für die Brüder zu füllen. Für diesmal haben der Hauptversammlung 17000 Mk. zur Verfügung, die wie folgt verteilt wurden: Br. Sachsen (Eichfeld) 2400 Mk., sonstiges Deutschland 3700 Mk., Oesterreich-Ungarn 6300 Mk., andere nicht deutsche Länder 1200 Mk.; große Vereingabe an den Zentralvorstand obzuzählen, 900 Mk., eigene Vereingabe der Provinz 3200 Mk. Letztere wurden so verteilt, daß Königsberg und Bismarck je 1200 Mk. und Stralsburg 900 Mk. erhalten. Um seinen Aufgaben immer weitere Kreise zu erschließen und sie zu konsequenterer Durchführung zu befähigen, will der Zentralverein demnach eine Vereingabezeitung erscheinen lassen, die schon lange ein Bedürfnis ist, und unter Hauptverein möchte ein jährliches Vereingabeblatt herausgeben, das alles Wissenswerte aus der Arbeit für die Arbeit enthält; außerdem soll zur Erhöhung der Vereingabezeitung ein Provinzialsekretär angestellt und jährlich neben dem Jahresfest eine Vereingaberversammlung

in Halle abgehalten werden. Im Jubiläumsjahre 1917 möchte Magdeburg, unjeres Herrgottes Kanzlei, die Hauptversammlung des Vereingabezeitung in seinen Mauern sehen; der Hauptverein wird diesen Wunsch mit allem Nachdruck bei der Zentrale vertreten. Der dritte Glöckenschlag der Erhebung wurde am Abend angeklungen. Da hielt die Gustav-Adolf-Gemeinde in dem schönen Garten von Bad Wittenburg zu Sommeranwesen friedevollen Festerabend mitten im Kriege. Die Weibselänge des deutschen Liebes erquideten mit ihrem Wohlwollen die Seele und langen in heiligen Wohlwollen von Gott und Freiheit und Vaterland. Zwischen dem warmen Begrüßungswort des Vorsitzenden und dem unsernenden Schlüsselwort des Superintendenten D. Wädertler stand die lebendige Schilderung aus evangelischen Gemeinden in Galizien, der Verhöhnung freigezogen hat. Da merkten wir aus neue, mächtig heilige Verwählung Deutschland und Evangelium auch dort im letzten Lande gefeiert haben, und mancher Zuschauer gelobte innerlich, doppelt dankbar mitzugeben, daß solcher Bund immer größere Vereingabezeitung erfahre. Ist unser Gustav-Adolf-Verein ein deutscher Verein, so hat sich sein Deutschland auf dem Evangelium als unveräußerliche Grundlage auf. Eine stolze Vereingabezeitung von Deutschland

und Evangelium steht unter Verein in der Persönlichkeit uneres geliebten Kaisers, des hohen Schutzherrn der Gustav-Adolf-Arbeit in Preußen. Und während unser oberster Kriegsherr vor Kemberg dem todesmutigen Ansturm unerer Söhne und Väter betwohnte, hat ihm wohl der Geist der huldigenen Treue erreicht, den ihm unser Hauptverein übermitteln hat. Das bleibt auch für die neue Jahresarbeit Lösungswort des Gustav-Adolf-Vereins; in der Treue zur irdischen Heimat die Sehnsucht nach der ewigen zu wachen.

Für die Kriegsblindenfürsorge
sind Beiträge eingegangen von:
E. Laab, 2.—M. R. E. 5.—M. B. Sch. 1.—M. Summa 268,00 Mark.
Allen Gebern herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.
Die Geschäftsstelle des General-Anzeigers
Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 27. Juni (4. n. Trinitatis.)
Kollekte für kirchliche Armenpflege in der Gemeinde.
Vormittag 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Schünge-Berggrün.
Vorn. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kirchdiakonats Schule.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schünge.

Bequem! Preiswert! Praktisch!

- Fructol -

für **Himber :: Citrone** für

Soldaten Hausfrauen
Jugendwehr 10 Tropfen mit einem Glas Zucker Landwirte
Touristen wasser geben erfrischenden, durst. Arbeiter
:: löschenden Sommertrank ::

à Flasche für 80—100 Glas 60 Pf.
C. Elbe :: Kemberg (Bez. Halle)
Versandfertiger Feldpostbrief (550 Gr.) 90 Pf.

Morgen Sonnabend
stehen auf dem Bahnhof zwei Waggon
Speisekartoffeln
zum Verkauf **Alb. Duitjisch**
Eine hochtragende
Käse
steht zum Verkauf bei
R. Söhne, Töpferstraße 16

Brüma
Rind- und Kalbfleisch
Kasseler Rippenpeer
Rohes und gekochtes Schinken
div. Aufschnitt, in bek. Güte
Büchsenfleisch
Mortadella
ff. Teewurst
Rollschinken
Schlackwurst — Salami
empfehlen **Richard Kranemann**

Preußische Lotterie
Zur ersten Klasse 6. (232.) Lotterie
1/1 1/2 1/4 1/8 Lose vorrätig
40 20 10 5 M. Porto pp. 15 Pf.
von Koenig
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Wittenberg (Bz. Halle) Coswigerstr. 20.
Strals. Spielkarten
empfehlen **Richard Arnold**

Für den Feldpost-Versand
empfehlen
:: Cigarren, Gigaretten, Taback ::
in reicher Auswahl von den Billigsten bis zu den Besten
Kaffee-Würfel, Brauflbonbon, Nekt, Schokoladen, Nekt
1 Pfund-Feldflaschen
mit Rum 80 Pf. mit Wermutwein 70 Pf.
mit Cognac 80 Pf. mit Portwein 80 Pf.
mit Acac 80 Pf. mit Stonsdorfer 70 Pf.
sowie alle Liköre und Branntweine
Sardinen in Del 75 Pf.
in vorzüglichsten Qualitäten **C. G. Fell**

Weizenstroh
verkauft **Otto Koppisch**
Süßkirschen
verkauft
Wittwe Marie Dünque,
Leipziger Neumarkt 13 und
Fried. Bösch, Wittenbergstr. 16
Freitages
= Kalbfleisch =
empfehlen **Ernst Bachmann**

Früches Kalb- u. Schweinefleisch
empfehlen **L. Rammann**
Rindfleisch
sowie
Rümmel
empfehlen **Ewald Ballmann**

Kräftige Arbeiter
stellt sofort ein
Fabrikat Kemberg
Landwehr - Verein.
Sonabend, den 28. Juni abends
8 1/2 Uhr im Vereinslokal
Versammlung
Um recht zahlreiches Erscheinen er.
Der Vorstand

POETZSCH Kaffee
weiter zu alten Preisen
in Kemberg stets frisch erhältlich bei:
Willh. Becker
Kaffee und Kolonialwaren

Fahrrad Reparaturen
werden schnell und sauber ausgeführt
Fried. Bösch, Wittenbergstr. 16
Angekommen!
J. Weck
Einfachapparate und Gläser
und empfiehlt zu Originalpreisen
Friedrich Heym

Brodmanns Futterkaff
empfehlen zu Originalpreisen
Leinsamen, Leinöl, Viehtran
Biehsalz, Wachholderbeeren
Restitutionsfluid
W. Becker, Kolonialw. u. Droger

Seringe
sind wieder neu eingetroffen bei
J. G. Glaubig

Neuheiten in
Wandmustern
empfehlen in großer Auswahl
Fri. Rich. Heym

Persil
für alle Wasche
Seien Sie nicht gleichgültig dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.
Sie schonen Ihre Wasche dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch unnütz verteuert.
Man beachte folgende GEBRAUCHS-ANWEISUNG:
Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wasche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wasche 1/4 bis 1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem, bis heißem Wasser sorgfältig aus.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**